



Nummer
Sonabend,

220.

13. September 1817.

Kurze Geschichte der im Königreiche Sachsen
concessionirten Lotterien.

(Fortsetzung.)

In den Jahren 1807 und 1808 wurde den Interessenten, zu Erleichterung der Steuerung, die 6te und 7te Klasse creditirt, allein die Direktion überzeugte sich bald, daß hierbei bloß ein imaginärer, aber kein reeller Vortheil für den Spieler ist. Denn was hilft es dem gemeinen Manne, wenn derselbe in der letzten Klasse den kleinsten Gewinn von 32 Thaler erhalten hat, und ihm der Collecteur auf sein Viertelloos von den zu erhaltenden 6 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. die Einlagegelder zweier Klassen mit 2 Thlr. wieder abzieht? —

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch gedenken, daß in Dresden früher mehrere Auspielungen statt gefunden haben. So wurden z. B. im Jahre 1724 385 Stück Orangeriebäume, durch den Kunstgärtner Tobias Briell ausgespielt. Es waren 200 Loose ausgegeben worden, wovon die Einlage 4 Thlr. betrug. Jeder Gewinn erhielt noch überdies eine Geldprämie von wenigstens 1 Thlr. 12 Gr. und im glücklichsten Falle von 30 Thlr. 8 Gr.

Auch fand im Jahre 1789 unter Direktion des hiesigen Amtes eine Juwelen- und Pretiosen-Lotterie statt, welche aus 6500 Loosen, zu 6 Thaler Einlage bestand. Die Juwelen waren aus der Handlung des Hof-Juweliers Johann Christian Neubert.

Auch im Jahre 1770 sollte eine sehr große Pretiosen-, Gold- und Silber-Lotterie von 10000 Loosen statt finden; es ward aber selbige aufgehoben.

Jetzt sind alle dergleichen Auspielungen unerslaubt, da man nicht allein überzeugt ist, daß der Debit der Dresdner Lotterie (welche lediglich die Unterhaltung der allgemeinen Straf- und Versorgungs-Anstalten bezweckt, und daher füglich als Landes-Lotterie anzusehen ist,) darunter leidet, sondern auch, weil der Ertrag einer solchen Auspielungs-Lotterie bloß an Privatpersonen fließt, keineswegs aber einer öffentlichen Landes-Anstalt zu gute geht. Auch steht der Dresdner Lotterie-Direktion schon seit geraumer Zeit ein Verbotungsrecht solcher Auspielungen zu. —

Elterlein.

Diesem Orte sind zu Tilgung der Kriegsschulden drei Lotterien gestattet worden. Die erste (welche im Jahre 1782 gezogen ward,) bestand aus 8000 Loosen. Die Einlagegelder wurden bloß zum dritten Theil bezahlt, zwei Drittel aber creditirt und von den Gewinnsten der letzten Klasse abgezogen. Der Hauptgewinn war 800 Thlr. Die zweite und dritte aber (1786 und 1789) bestanden aus 10600 Loosen, und es war der höchste Gewinn 1000 Thlr.

Frauenstein.

Zum Aufbau und Reparatur der Stadt ward derselben im Jahre 1769 eine aus 9000 Loosen bestehende Lotterie bewilligt, deren Hauptgewinn 1200 Thlr. war.

G e r a.

Erst seit dem Jahre 1812 ist hier eine Geld-Lotterie errichtet worden, deren höchster Gewinn 8000 Thlr. ist.

G e r s d o r f.

Zu Erbauung und Erweiterung der Kirche zu Waldau ward 1755 diese aus 5000 Loosen bestehende Lotterie errichtet. Die Einlagegelder wurden zur Hälfte credidirt; die letzte Klasse konnte aber, der Kriegsunruhen halber nicht ausgezogen werden, sondern dies erfolgte fünf Jahre darauf, im Mai 1761.

G e y e r.

Dieser Stadt waren Anfangs zu Erbauung einer Kirche drei kleine Lotterien bewilligt worden, welche von 1788 bis 1791 statt fanden. Der Hauptgewinn in diesen drei Lotterien war jedesmal 1000 Thlr. und die Einlage etwas über 3 und 4 Thlr.

Da aber die Commun die Rechnung ohne den Wirth gemacht, und eine schönere Kirche erbauet hatte, als eigentlich Fonds dazu vorhanden war, so hatte sich selbige dadurch in eine große Schuldenlast gesteckt. Zu Deckung derselben suchte nun der Rath um Bewilligung zwei neuer Lotterien an, welche auch in den Jahren 1795 und 1798 statt fanden. Der Commissarius dieser beiden Lotterien war der Beamte zu Wolkenstein; die Loose und Listen wurden in Dresden gedruckt. In beiden Lotterien war der höchste Gewinn 3000 Thlr.

G o t h a.

Die erste Lotterie, welche im Jahre 1781 gezogen ward, bestand aus 16000 Loosen, zu 6 Thaler Einlage; der Hauptgewinn war 5000 Thlr.

Diese Einrichtung ist auch in der Hauptsache bei den folgenden Lotterien beibehalten worden. Von der 9ten Lotterie an aber wurden die Hauptgewinne vergrößert, und zwar

in der 9ten auf 6000 Thlr.

„ 11ten „ 7000 „

„ 14ten „ 8000 „

Die 21ste Lotterie (1801) hatte die Einrichtung, daß von der 3ten bis 6ten Klasse ein jeder Interessent, außer seinem Gewinn, auch noch ein Freiloose erhielt. Dieses ward bei der 22sten und 25sten Lotterie in so weit abgeändert, daß bloß in der 6ten Klasse Freiloose ausgeheilt wurden; und zwar erhielten die Inhaber der größern Gewinne mehrere Freilose zu diversen Preisen; wer aber den niedrigsten Gewinn bekam, erhielt bloß ein Freiloose zu 12 Thlr. Von gleicher Einrichtung war auch die 27ste,

28ste und 29ste Lotterie, wo in der 6ten Klasse jeder Gewinner ein Loose zur 7ten und letzten Klasse erhielt.

In neuern Zeiten ist der Hauptgewinn ebenfalls bedeutend erhöht worden, indem derselbe seit der 24sten Lotterie (1804) 8000 Thlr., und von und mit der 30sten Lotterie (1809) an 12000 Thlr. betragen hat.

Die jetzige Lotterie enthält 15000 Loose, und hat die besondere Einrichtung, daß in den ersten 6 Klassen alle ausgezogenen Loose wieder mit spielen, indem nicht allein die Gewinne baar ausgezahlt, sondern auch zur künftigen Klasse Renovationsloose ausgeheilt werden.

G r ä f e n h a n n.

Hier fand im Jahre 1765 eine Lotterie statt, die aus 4000 Loosen bestand.

G r ü n h a n n.

Diese kleine Gebirgsstadt hat mehrere Lotterien gehabt. Im Jahre 1768 ward eine von 8000 Loosen gezogen. Desgleichen im Jahre 1790 eine von 8000, und im Jahre 1795 eine von 12000 Loosen, deren Hauptgewinn jedesmal 5000 Thlr. war.

H a n n o v e r.

Hier sind eigentlich zwei Lotterien errichtet worden, die große Landeslotterie und die extraordinaire Geldlotterie.

Was die letztere betrifft, so ward dieserhalb bestimmt, daß bei deren Eintritt die ordentliche Landeslotterie ausgesetzt bleiben sollte. Dergleichen extraordinäre Lotterien sind in allem viere (1769 bis 1772) gewesen, und der Hauptgewinn hat jedesmal 24000 Thlr. betragen.

Die große Landeslotterie hingegen ist vermuthlich im Jahre 1747 zuerst gezogen worden, und wahrscheinlich hat der Hauptgewinn 5000 Thlr. betragen *). Leider ermangeln hier die archivischen Nachrichten, weil die Franzosen, während ihrer Occupation der hannöverschen Lande, alle vorhandenen alten Registraturen zu Patronen requirirt haben.

Es ist diese Lotterie auch die Pistolen-Lotterie genannt worden, weil sie alles nach Pistolen (welche den Louisd'ors gleich kommen) rechnete. Im Jahre 1767 (wo die 17te Lotterie gezogen ward) betrug der Hauptgewinn 3000 Pistolen oder 15000 Thlr., und die Einlage kostete in allen fünf Klassen 5 Pistolen, wovon aber zwei credidirt wurden.

*) Ich schließe dieses bloß aus Dommels Abhandlung, Obi. 421, woselbst eines im Jahre 1748 entschiedenen Lotteriprozesses gedacht wird.

Im Jahre 1773 erhielt diese Lotterie durch den geheimen Kanzleisecretär Klockenbring eine ganz neue Einrichtung; es bestand damals die 19te Lotterie aus 12000 Loosen. Diese sind von Zeit zu Zeit vermehrt, und der Hauptgewinn auf 10000 Thaler, 20000 Thaler, und (seit der 36sten Lotterie von 1788) auf 20000 Thlr. gesetzt worden. Ja, einige Jahre hindurch, von der 49sten bis 55sten Lotterie, ist der Hauptgewinn gar 25000 Thlr. gewesen.

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß diese Lotterie seit dem Jahre 1790 in Sachsen, nachdem daselbst die Braunschweiger Lotterie verboten worden war, sehr guten Absatz gefunden, und sich jederzeit durch ihre Solidität ausgezeichnet hat. Insbesondere gereicht es der Direktion zum Ruhme, daß im Jahre 1803 und 1804, während der französischen Occupation des Churfürstenthums Hannover, alle Gewinne auf das prompteste bezahlt wurden, ohne achtet damals die Landstände aufgelöst waren, und daher an eine Garantie derselben gar nicht gedacht werden konnte. Im Jahre 1810 mußte diese Lotterie eingehen, weil der Pachtinhaber der Braunschweiger Lotterie, kurz nach Einverleibung des Churfürstenthums Hannover mit dem neuerrichteten Königreiche Westphalen, für Erstere ein ausschließendes Privilegium erlangt hatte. Es wurden daher in öffentlichen Blättern alle Interessenten aufgefordert, sich mit ihren Anforderungen bis zu einer gewissen Zeit bei der Direktion zu melden.

Allein seit dem Jahre 1814 ist solche wiederum in Gang gekommen; doch ist ihr Wirkungskreis in Sachsen um deswillen nicht groß, weil bei der Vergrößerung des Königreichs Hannover fast alle Loose im Lande selbst abgesetzt werden.

Rührende.

Diesem, im Amtsbezirke Wolkenstein gelegenen Dorfe war im Jahre 1770 zum Besten der dortigen Kirche eine kleine Lotterie gestattet worden, deren Hauptgewinn 1000 Thlr. betrug.

M. Sigismund.

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Schmeichler-Virtuosität.

Der Herzog von Antin, welcher, wie Voltaire sagte, eine besondere Kunst besaß, Schmeicheleien nicht zu sagen, sondern zu thun, war zugegen, als Ludwig XIV. sein Bedauern äußerte, daß eine

große Allee die Aussicht auf den Fluß hindere. Der Herzog, Oberaufseher der Königlichen Gebäude, ließ sie während der Nacht niederhauen. Der König war erstaunt, als er am folgenden Morgen die Bäume nicht mehr sah. Eure Majestät hat sie verurtheilt, und sie ist nicht mehr, sprach der Herzog. Als Ludwig einst in Fontainebleau war, mißfiel ihm ein Wäldchen, und er wünschte, daß man es niederhauen möge. Der sinnreiche Hofmann ließ, während der Nacht alle Bäume durchsägen und Männer dahinter stellen, welche dieselben auf das erste Zeichen umstürzen sollten. Am andern Tage ging der König mit dem ganzen Hofe unweit des Wäldchens spazieren. Er wiederholte die Aeußerung seines Mißfallens. Das Wäldchen wird niedergehauen werden, sobald Eure Majestät es befehlen, sprach der Herzog. O! sprach der König, wenn's nur schon geschehen wäre! Sogleich wurde gepfiffen, und das Wäldchen fiel, wie durch Zaubergewalt. Erstaunt sprach die Herzogin von Bourgogne zu den anwesenden Hofdamen: Wenn der König unsere Köpfe verlangt hätte, so würde es Herr von Antin eben so damit gemacht haben.

Ld.

S e r z e.

Lieber Mann! Ihr kennt mir doch Aufschluß geben — redete ein Kaufmann einen polnischen Juden auf der Leipziger Messe an.

Ei, unterbrach ihn der Jude, Ihr denkt wohl, daß ich ein Schlüssel bin, weil ich einen Bart habe.

Der französische Calambourist Bievre sah einst vor einem Hause zu Paris eine Menge Menschen versammelt. Bievre fragte, was vorgefallen sey? Man erzählte ihm, ein Pferd sey in den Keller gestürzt. Und das kann man nicht herausziehen? fragte Bievre. Ja, auf welche Art? rief ein Bürgermann. Auf die leichteste, versetzte Bievre, man zieht es auf Bouteillen.

Ein Herr wurde in seinem Wohnzimmer vom Rauche belästigt. Er ließ den Hauswirth rufen, und bat ihn, einen neuen Ofen setzen zu lassen.

Bewahre! rief der Wirth, der Ofen ist in brauchbarem Stand.

Das gebe ich zu, versetzte der Miethsmann lachend, wenn Sie das b weglassen.

M. B.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Macbeth. (Bechluss.)

Eines, um doch etwas anzufügen, bemerkten wir nicht, was die Britten im Spiel der großen Siddons, freilich auch nur als Kleinigkeit und by play (in ihrer Terminologie) rühmen. Nach Macbeth's Sündenbeichte (im 5ten Auftritt des 3ten Akts) ruft die Lady:

Komm, komm mein König, mein geliebter Herr,
Starrt Euere finstern Blicke auf, send heiter!

Hier berührte die Siddons mit lieblosendem Finger ihm die gefaltete Stirn und strich ihm das Haar daraus weg, ganz in dem oben bemerkten Sinne, daß sie in dieser einzigen Beziehung auch die Weiblichkeit nicht verschmähe.

Doch verweilen wir noch einige Augenblicke beim ersten Auftritt und bei der Nachtwandlerseene am Schlusse. Das Brieflesen der Lady, gleich Anfangs, ist sehr verschieden gespielt worden. Die mit Recht gefeierte Bethmann überlas ihn sogleich, und wiederholte die Verhängniß-schwängern Worte darin einmal noch lesend, das zweitemal auswendig. Dies Spiel verfehlte nie seine Wirkung. Aus den Umständen erhellet, daß es schon zu Abend düstert, wenn der Brief kommt. Lieset die Lady den Brief auf der Stelle so ist's nach der Theaterbezeichnung noch Tag. Unsere Künstlerin findet zwei Lichter auf dem Tische stehend an dem Proscenium. Sie bricht den ihr eben vor der Thüre eingehändigten Brief auf, so wie sie auftritt, und geht, ganz im Anstand der Herrin dieses Schlosses, ohne Hast vor dem Tische, rückt sich den Stuhl und überläuft erst mit einem Schnellblicke das Blatt. Nun fängt sie an laut zu lesen. So wie das Interesse wächst, so setzt sie das Licht näher und lieset mit steigender Hebung der Stimme die Nachricht vom Königsgruß. Die zwölf folgenden Verse spricht sie mit durchbrechendem Affekt, aber immer noch sitzend. Erst bei den Worten: o eile, eile hin, übermannt sie die Ungeduld und sie springt auf. In welchem Spiel ist nun wohl mehr charakteristisches Auffassen und Sicherheit des Gelingens? In dem, wo man sich den Hauptpunkt mehrmals wiederholt, oder wo es gleich und abgethan ist? — Die Nachtwandlerin tritt mit abgemattetem, müdegequälten, vorhängendem Körper ein, doch

sichern Schrittes, wie alle Nachtwandler —, wo der innere Sinn zum äußern wird. Mad. Schröder hatte mehr Fackel als Licht. Es läßt sich darüber streiten. Aber die Wirkung des Reflexes ist kräftiger so, und wir sehen so besser das unbeweglich hinsarrende Auge, das Gespenstische des ganzen Wesens. Nun kommt das berühmte Händewaschen. Ihre Sprache hat alle Artikulation, aber sie ist biegungslos starr, wie das Auge; das heißt, ganz so, wie etwa Taubstumme reden würden, die sich selbst nicht hören, und — ohne Mensur. Denn die Zunge soll hier mit der Gedankenwirre Schritt halten. Das so oft mißverständene Eins, Zwei! nicht aufhorchend, wie es gewöhnlich wird, sondern bloß zählend. Denn es soll ja nur auf jenes verabredete Zeichen sich beziehen, was die Lady dem Macbeth gab, um die Mordstunde zu bezeichnen. Um zwei Uhr ermordete also Macbeth den Duncan. Die Hölle ist sehr dunkel, als Ausrede Macbeths genommen, worauf natürlich das Pfuy doch! kommen muß. Herzzeruschneidend war der wiederholte Seufzer nach der Stelle:

— Arabiens Wohlgerüche alle
Verfügen diese kleine Hand nicht mehr.

Wir bemerken aber dabei, daß in allen bessern Ausgaben des Originals dieses mit der ganzen Hölle belastete oh! zweimal wiederholt wird, welches, wenn es das letztemal in leiser Dornacht entfliegt, noch viel größere Wirkung thun muß. Der Abgang mit dem viermaligen zu Betre! wird uns in dieser Darstellung stets unvergesslich bleiben. Die Künstlerin spielte es mit unbeschreiblicher Auflösung, Eingesunkenheit, Ermattung zum Todenschlaf, gespenstisch hinduschend, aus einem Saß mit der ganzen Scene. Wir wissen, daß sie noch ganz anders und mit nicht geringer Wirkung genommen werden kann, mehr im Wahnsinn. So spielte einst Mad. Schröder, die Frau des berühmten Roscius Hamburgs. So haben auch wir es von unserer, in dieser Rolle stets großen Beifall gewinnenden, Hartwig gesehn. Wir entscheiden nichts und erinnern nur an die alten Worte:

— viel sind der Wege,
Doch einer nur ist der gerade, rechte.

Böttiger.

Ankündigungen.

Für Fremde und Einheimische ist so eben eine treffliche Beschreibung von Dresden, unter dem Titel:

Neues Gemälde von Dresden,
in Hinsicht auf Geschichte, Vortlichkeit, Kultur,
Kunst und Gewerbe &c.

Bei uns erschienen, welche wir mit keiner ältern zu verwechseln bitten.

Dies Buch enthält in 22 enggedruckten Bogen alles Denkwürdige in neuer und zweckmäßiger Anordnung, und kostet bei uns und in den hiesigen Buchhandlungen, eingebunden nicht mehr als 1 Thlr. im Prän. Preis. Der Ladenpreis in auswärtigen Handlungen beträgt 1 Thlr. 4 Gr. brochirt.

Arnoldische Buchhandlung.

Bei E. J. Kunz in Bamberg ist so eben erschienen und in Dresden bei Arnold zu haben:

Mawe's, John, Reisen in das Innere von Brasilien, vorzüglich nach den dortigen Gold- und Diamant-Distrikten, auf Befehl des Prinzen Regenten von Portugal unternommen. Nebst einer Reise nach dem la Plata-Fluß, und einer historischen Auseinandersetzung der letzten Revolution in Buenos-Ayres. Nach dem Englischen mit Anmerkungen herausgegeben von E. A. W. von Zimmermann. Zweite und letzte Abtheilung. Preis 1 Thlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 24 Kr. (Das ganze Werk kostet 2 Thlr. 16 Gr. oder 4 Fl. 48 Kr.)

Brasilien, welches, abgesehen von seinen außerordentlichen Naturmerkwürdigkeiten, als erstes europäisches Königreich in der neuen Welt interessant geworden, hat seit einigen Monaten durch Theilnahme an dem großen Freiheitskampfe Südamerikas, welcher leicht die Gestalt der Welt ändern konnte, eine neue hohe Bedeutung gewonnen. In dieser vielfachen Beziehung wird dem Publikum die Beendigung des wichtigsten Werkes über Brasilien (als solches wurde es von allen gelehrten Richtersüßeln einstimmig anerkannt) doppelt willkommen seyn.